

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt Vierteljährl. M. 1.35
monatl. 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern, allen
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr Viertel. M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hiesu Postgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,

Engländerle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausserhalb 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kerikamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Zabatt.
F'onnements-
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 90.

Donnerstag, den 18. April 1912

29. Jahrg.

Der Untergang der „Titanic“.

1550 Menschen umgekommen, 868 gerettet.

Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß bei der furchtbaren Schiffskatastrophe mehr als 1500 Menschen in die Fluten des Meeres versunken sind. Es ist unbegreiflich, daß man fast zwei Tage gebraucht hat, um diese erschütternde Tatsache festzustellen. Die Hoffnung, die man durch die sich widersprechenden Nachrichten im Stillen noch gehabt hat, mußte schon gestern aufgegeben werden, nachdem die White Starlinie selbst bekannt gab, daß wahrscheinlich nur 675 Personen gerettet seien. Diese Nachricht ist nun durch die weitere Klarstellung, daß an Bord der „Carpathia“ 800 Gerettete sich befinden, andere Dampfer haben keine Geretteten. Es sind demnach etwa 1550 Personen umgekommen. Ein entsetzliches Wort. Die Bevölkerung eines ganzen Städtchens. Lebende Menschen mit allem Glück und Leid der Menschennatur, allem Streben, Hoffnungen und Kämpfen, allen Fähigkeiten zu wollen und zu wirken — 1550 Menschen: eine unsagbare Fülle von Lebenskraft und Lebensmöglichkeiten.

Welche Szenen sich auf dem Schiffe abgespielt haben mögen, als den anderthalbtausend Menschen zur schrecklichen Bewußtheit geworden war, daß das Ungetüm von Schiff sie mit sich in die Tiefe reißen würde, welche Phantasie wäre lebhaft und klar genug, sich das auszumalen! Wir stehen erschüttert und von wärmstem Mitleid erfüllt da für die unglücklichen Opfer dieser entsetzlichen Katastrophe.

Neben der Vergang der Katastrophe ist noch kein klares Bild zu gewinnen. Nach dem Zusammenstoß mit dem Eisberg, der Sonntagabend etwa um 10 Uhr (amerikanische Zeit) erfolgte, sandte die „Titanic“ sofort zahlreiche drahtlose Hilferufe aus, die von mehr als 50 Dampfern aufgenommen wurden.

Der Telegraphist von Cape Race hat über die Reihenfolge der drahtlosen Hilferufe der „Titanic“, die von mehr als 50 Dampfern aufgenommen wurden, folgende Aufzeichnungen gemacht.

10.20. Nach Höre von der „Titanic“ Rotzignale diese sind

Gebildet in die in sich selber ruhende, von fremder Meinung unabhängige, allein dem eigenen Innern gehorchende Persönlichkeit. Rudolf Söhm.

Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gehring.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Müller wurde ernst. „So weit ist's gekommen?“ jagte er erschrocken; „ins Wasser hast gehen wollen? Der Hund' hast dich net geschaut?“

„Ach was tut der Mensch net in der Angst und in der Verzweiflung! Und der Flori hat ein so böses Wort gesagt, und da wußt' ich nimmer, was ich tat.“

„Neb' dich aus — was willst' nun eigentlich haben? Verirren kann dich der Florian keinesfalls, das schlag dir nur ja aus dem Sinn, falls du im Ernst darauf hinausgewollt hast. Aber Not sollst net leiden; du sollst ein Geld kriegen, daß du bestehen kannst, wenn alles so ist, wie du gesagt hast. Und im Haus laußt unter den Umständen nimmer bleiben, net einen Tag; ich muß halt sehen, wie ich Rat schaff' vomwegen des Hausbalds.“

„Goldmüller, Geld bietet Ihr mir wie einer Dien! Ein menschliches Wort wär' mir lieber gewesen, aber es scheint, in der Mühle gibt es nur harte, kränkende Worte für solche, die net als reiche Leute geboren sind. Gott laß es Euch net entgelten.“

„Die Reden laußt sparen, es bleibt bei dem, was ich gesagt hab', und ich hab' net Lust, mich noch lang' mit dir herumzuzanken. Nach' daß du hinaufkommst, wo du hingehört zu so später Stunde, und morgen mit dem Frühesten packt deine Sachen und gehst deiner Wege. Deine Ruhe wird dich schon einstweilen wieder aufnehmen, und wenn du zu stolz bist, ein Geld zu nehmen, so werd' ich's ihr geben, daß sie für dich sorgt. Und wenn du klug bist, hältst reinen Mund, dein Schade soll's net sein. Dauern tußt mich, aber ich laußt's net ändern. Laß das Weinen, das hat keinen Zweck — ich möcht' auch am liebsten heulen nach allem, was ich heut' erlitten und erlebt hab', und muß still sein. Du hast

von einer Anzahl Schiffe beanfodert worden, darunter „Carpathia“, „Baltic“, „Caronia“ und „Olympic“.

10.20. „Titanic“ berichtet: Der Bug (Vorderteil) des Schiffes neigt sich bereits.

10.25. Ich habe Verbindung mit der „Virginian“ hergestellt und ihr gemeldet, daß die „Titanic“ dringend Hilfe braucht, indem ich über die Lage des Schiffes und die sonstigen Verhältnisse genaue Angaben gemacht habe. „Virginian“ meldet, daß sie sofort nach der Anlaufsstelle abhampfen werde.

10.36. „Titanic“ hat die „Olympic“ unterrichtet, daß die weiblichen Passagiere in den Rettungsbooten untergebracht sind und hat die „Olympic“ ersucht, auch ihre Rettungsboote bereit zu halten.

Die „Titanic“ gab ununterbrochen weiter Postsignale und Angaben über ihre Lage. Der Telegraphist an Bord der „Titanic“ zeigt eine außerordentliche Kaltblütigkeit und ist beim Telegraphieren durchaus sicher. Es kann gut ausgenommen werden. Trotzdem er sich der verzweifelten Lage bewußt ist, in der sich das Schiff befindet, verläßt er bis zum letzten Augenblick das Schiff nicht.

Die „Olympic“ und die „Virginian“, die sofort zu Hilfe eilten, konnten die Titanic nicht mehr erreichen. Die fanden nur noch Schiffstrümmer und treibende Boote vor. Der Kapitän der „Olympic“ berichtet, daß die „Titanic“ ungefähr um 2.20 Uhr nachts unter dem 41.16 Breitengrad und 50.14 Längengrad gesunken sei, also etwa 4 Stunden nach dem Zusammenstoß. Wie weiter berichtet wird, hatte die „Titanic“ nur für ein Drittel aller an Bord befindlichen Personen Raum in den Rettungsbooten, so daß beim Sinken des Dampfers selbst unter günstigen Umständen ein großer Menschenverlust unvermeidlich war. Ein Teil der Passagiere der „Titanic“ scheint sich auf die Eischollen geschüchtet zu haben, wo sie, da sie nur halb bekleidet waren, in der Kälte umkamen. Die Rettungsboote mit den Überlebenden trieben die ganze Nacht in der bittersten Kälte zwischen den Eisfeldern umher, bis sie morgens von der „Virginian“ aufgenommen wurden, die sie später, da sie einen anderen Kurs verfolgte an die „Carpathia“ abgab, die sie nach Newyork bringt.

Der Kapitän Smith, der Führer der „Titanic“, hat 43 Jahre ohne Unfall die See befahren. Er hatte kürzlich in einem Interview erklärt, daß die „Titanic“ absolut nicht sinken könne.

Die materiellen Verluste.

Brüssel, 16. April. Die Morgenblätter geben bekannt, die Versicherungssumme des „Titanic“ und seiner Ladung belaufe sich auf 58 750 000 Frs. Der „Titanic“ hat 1 250 000 Pfd. Sterling gelohnt. An Bord befindet sich eine große Ladung von Diamanten. Die genannte Versicherungssumme betrifft nicht die Ver-

Seine Arbeit brav gemacht, solange du bei mir warst, das will ich dir auch ins Buch schreiben, daß du später wieder eine gute Stelle findest. Aber unrecht hast gehandelt; so was ist in der Mühle noch net vorgekommen, solange sie steht. Mit dem Florian redst nimmer, kein Wort, dem will ich selbst den Kopf zurechtreden morgen, und das net zu knapp, darauf verlaß dich. So, das wollest' ich dir sagen, und ich denk', du hast mich verstanden. Nun geh!“

Sie antwortete nicht. Die Hände, die sie fest aufs Herz gepreßt hatte, schlief herunter, und sie schlich dem Hause zu. Ohne Tränen stieg sie hinauf in ihre Kammer und warf sich, wie sie war, in den dypsten Kleider, aufs Bett. Sie fühlte und dachte überhaupt nichts mehr — nur hie und da erschütterte ein krampfhaftes Schluchzen den jungen Körper. Sie war ganz erschöpft und schlief bald fest ein.

Der Müller aber ging noch eine ganze Weile mit großen Schritten in den vergrasteten Kieswegen des Gartens auf und ab. Wie eine finstere Wolke lag es auf seiner Stirn und mehr als einmal ballte er seine Faust nach Florians Fenster. „So ein Taugenicht!“ grollte er, „mir die Sorge und das Ungemach ins Haus zu bringen, just wo das Glück vor der Tür steht und herein will! Wenn's paßt, verdirbt die Sache mit der Eva mir alles. Ich muß zusehen, daß es net ruchbar wird — vielleicht ist's am besten, ich steck' mich hinter die Mühle oben am Berge und bring' mir der alles ins Reine. Wenn die einen ordentlichen Taler Geld sieht, läßt sie schließlich mit sich reden. Mögen immerhin ein paar Ochsen draufgeben — 's ist ärgerlich, aber net zu ändern. Und die Sach' mit der Kosemarie muß ins Reine kommen, am besten gleich morgen.“

Da bligte es wieder, diesmal kräftiger. Das Wetter schien doch noch zu kommen. Er schritt hinüber zum Mählgerinne und sah nach, ob das Wasser ordentlich abgestellt war. „Wenn's nur gnädig kommt!“ dachte er; denn er wußte, daß der Goldbach ein gefährlicher Weßel war, wenn einmal ein richtiges Wetter ins Tal hereinkam und stundenlang den Ausweg nicht wieder fand aus den Bergen.

Endlich ging er hinauf. Bald lag er in tiefem

Sicherung der Personen im Falle eines Unfalles. Der Rheder Wesford, der mehr als hundertmal den Atlantischen Ozean durchfahren hat, erklärt, daß er niemals so große Eisberge soweit südlich während seiner Fahrten gesehen habe, wie auf der „Carmania“. Die „Carmania“ habe sich oft in Gefahr befunden und sich mit Mühe einen Weg bahnen müssen.

Singelnachrichten.

Newyork, 16. April. Die White Star-Linie erklärt offiziell, sie habe die sichere Nachricht von der „Olympic“ erhalten, daß die Zahl der von der „Titanic“ Geretteten 868 beträgt, die mit dem Dampfer „Carpathian“ am Donnerstag Nacht in Newyork eintreffen sollen.

Newyork, 17. April. Wie aus dem Bureau der White Starlinie gemeldet wird, wird vermutet, daß die Eismassen viele Rettungsboote zertrümmert hätten. Unter den 868 Überlebenden sollen sich nur 79 Männer befinden.

Halifax, 16. April. Der Dampfer „Parisien“ passierte auf seiner Fahrt viel Eis, konnte aber auf den Schiffstrümmern, die eine große Fläche bedeckten, keine Überlebenden mehr auffinden. Selbst wenn sich noch Passagiere auf den Trümmern befunden haben, dürften sie erfroren sein, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Die „Parisien“ wird morgen hier eintreffen.

Newyork, 17. April. Alle Meldungen stimmen darin überein, daß keiner der Dampfer, die die drahtlosen Hilferufe des „Titanic“ vernommen haben, rechtzeitig an der Unglücksstelle eintraf. Die „Carpathia“ fand Rettungsboote mit Überlebenden, die auf dem 21 Meilen weiten Eisfeld zerstreut waren. Angesichts des starken Eisgangs konnte die „Carpathia“ die Überlebenden erst nach Stunden an Bord nehmen. Die Mehrzahl war notdürftig bekleidet.

Berlin, 17. April. Nach einer Meldung der Boffischen Zeitung liegt der Dampfer „Titanic“ zwischen Sable Island und Kap Race in einer Tiefe von 1700 Faden (etwa 3 Kilometer), es werde kaum möglich sein, von den Schiffstrümmern etwas zu bergen.

Nach dem Vorkalanz sind die Geretteten, deren Namen bekannt wurden, 204 I. Klasse, 115 II. Klasse. Von 408 Passagieren fehlen noch die Namen. Unter den Geretteten der I. Klasse sind 122 Frauen, 66 Männer und 6 Kinder, von der II. Klasse 88 Frauen, die übrigen Männer und Kinder.

Sambura, 17. April. Generaldirektor Vallin

Schlummer; aber sein Schlummer sollte nur von kurzer Dauer sein.

Achtes Kapitel.

Gegen zwei Uhr morgens erwachten alle Bewohner des Hauses von einem mächtigen Donnerstöße, der das ganze Haus erschütterte. Das Gewitter war mit furchtbarer Gewalt losgebrochen, und der Blitz hatte die große Tanne hinter dem Stalle getroffen und völlig zerstört, so daß sie im Fallen das Stalldach zertrümmerte und meterlange Niesensplitter weit umher verstreut lagen. Nur ein zerrissener Stumpf stand noch an der Stallmauer. Das erschrockene Vieh brüllte im Stalle und zerrte an den Ketten, und die Schafe drängten sich in eine Ecke zusammen, so daß man am Morgen mehrere tot fand. Erschrocken sprang alles aus den Betten und riß die Fenster auf, denn man glaubte nicht anders, als es hätte im Hause eingeschlagen. Matschend schlug dem Müller der wolkenbruchartige Regen ins Gesicht und der Mählbach brauste und schäumte, zum Strome angeschwollen, und ein wildes Gewirr von heulenden und prasselnden Stimmen erfüllte die Luft. Blitz auf Blitz erhellte mit grellem Aufleuchten die rabenschwarze Nacht und prasselnd fielen die Schläge. „Hilf Gott, das ist ein schweres Wetter!“ sagte der Müller und schloß das Fenster. Endlich hatte er Licht und konnte sich in die Kleider werfen, während die Aechzte bereits halbangezogen durch den unter Wasser stehenden Hof nach dem Stalle eilten und die kleine Magd der ebenfalls erwachten Eva ins Ohr flüsterte:

„Steh' auf, Eva, es hat in die Mühle eingeschlagen!“

„Laß es brennen“, sprach die, „ich steck' net auf.“ Die Magd lärmte im Unterrod hinaus und kam bald wieder: „Es war net bei uns“, rief sie, „aber ganz in der Nähe.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kenner. Schumann, der einen schwer mißhandelten, auf der Straße liegenden Herrn notiert: „Worum fangen Sie denn, als Sie überfallen wurden?“ — „Ja, wenn ich um Hilfe gerufen hätte, wäßen Sie sicher nicht gekommen!“

erklärte, daß das Unglück mit der Größe, der Geschwindigkeit, und der Art des Schiffes nichts zu tun habe. Man werde aus dem Unglück lernen, die Sicherheitsvorrichtungen möglichst vollkommen zu gestalten.

Paris, 17. April. Der Kapitän eines in Varenne eingetroffenen Schiffes erzählt, daß er am 12. April den ganzen Tag in Kantenverbindungen mit der „Titanic“ gewesen und dem Kapitän der „Titanic“ die genaue Lage und Höhe der Eisberge mitgeteilt habe, wofür dieser durch Kantenprüch herzlich gedankt habe.

Beileidsstundgebungen.

Der Präsident des Deutschen Reichstags gedachte des Unglücks mit herzlichen Worten der Teilnahme, ebenso im englischen Unterhaus der Ministerpräsident Asquith. Sämtliche Schiffsagenturen in London haben Halbmaß geflaggt.

London, 16. April. Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich haben der betroffenen Schiffsahrtsgesellschaft Beileidstelegramme gesandt.

Die früheren Schiffskatastrophen.

Der Untergang der „Titanic“ ruft die Schiffskatastrophen vergangener Jahre in Erinnerung. Seit dem Jahre 1901 ist kein Schiffunglück von ähnlichen Dimensionen zu beklagen, wie der Untergang der „Titanic“, vor etwa acht Jahren sank der Bergungsdampfer „General Slocum“ im Hafen von New York. Eine Explosion im Maschinenraum hatte das amerikanische Schiff zum Sinken gebracht. Bei diesem Unglück gingen 1000 Menschen zugrunde. Im Januar 1895 sank der Dampfer „Elbe“ des Norddeutschen Lloyd auf der Höhe von Kopenhagen; 375 Menschen verloren ihr Leben. Diesen Katastrophen reiht sich der Untergang des englischen Dampfers „Victoria“ an, der im Jahre 1881 mit der ganzen Besatzung von 422 Mann unterging. Die „Reina Regenta“, ein spanisches Schiff, versank am 28. Mai 1895 mit 135 Personen; zwei Monate später sank das französische Schiff „Don Pedro“ mit 103 Personen. Im Juli 1898 geschah die Katastrophe mit dem Dampfer „Bourgoigne“, die Verlustliste nannte 570 Passagiere.

Dann ereigneten sich Unglücksfälle, deren Schrecken neben der gewaltigen jüngsten Katastrophe verblissen. Mit 160 Personen sank das Schiff „City of Rio de Janeiro“. Das Jahr 1902 brachte den Untergang der „Camorta“ mit 739 Personen; 1903 sank die „Libau“ mit 122 Personen. In den Jahren 1904 bis 1905 kam es während des russisch-japanischen Krieges zu verschiedenen Schiffskatastrophen; aber die Verluste an Menschenleben, zum Beispiel an dem Flaggschiff des Admirals Togo, waren immer noch geringer als jene Riesen, die das Unglück der „Titanic“ bezeichnet. Seit dem Jahre 1910, das am 10. Februar den Untergang des englischen Dampfers „Arcton“ brachte, ein Unglück, dem 187 Personen zum Opfer fielen, ist die Vernichtung der „Titanic“ ein neues Kapitel in der großen Chronik der Schiffskatastrophen, von denen hier nur die größten angeführt sind.

Die Gefahren der Eisberge.

Die Schiffsroutenlinien von Europa nach Nordamerika durch den nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans sind immer mehr aber weniger von Eis bedroht. Aus dem Innern des iberischen Gebirges dringen die Eis Massen viele hundert Meter breit und hoch in ununterbrochenem Strome als Gletscher der Küste zu. Sobald die Eis Masse ein gewisses Stadium über den Meeresniveau hinausgelangt ist, bricht sie infolge des eigenen Gewichtes ab und fließt ins Meer. Die abgebrochenen Eis Massen sind nun zu Eisbergen geworden; sie sind häufig mehrere hundert Meter lang, breit und hoch. Durch die Meeresströmungen werden diese schwimmenden Eisberge nun nach Süden getrieben und beginnen dabei langsam abzusinken. So ist begreiflich, daß bei der Schmelze der Eisberge eine beträchtliche Temperaturerniedrigung stattfindet. Solche Eisberge zeigen sich daher im allgemeinen durch Nebelbildung und durch eine starke Erniedrigung der Luft- und Wassertemperatur an. Man kommt aber als besonders gefährlicher Umstand hinzu, daß über den sogenannten Reiflandgebieten im Atlantischen Ozean infolge der Mischung kalter und warmer Meeresströmungen beinahe das ganze Jahr hindurch Nebel herrscht. Dabei ist natürlich die Gefahr einer Kollision mit Eisbergen besonders groß, weil man sie nicht rechtzeitig erkennen kann, auch nicht durch einen besonderen Eisbergnebel gewarnt wird, sondern nur auf fortwährende Temperaturbeobachtungen angewiesen ist, die natürlich nur in den seltensten Fällen gemacht werden. Die Kollision mit einem Eisberg ist nun selbstverständlich schon an sich recht gefährlich. Dazu kommt noch weiter, daß die meisten Eisberge infolge des fortwährenden Abschmelzens harte Schwermetalle enthalten, die giftig und giftig sind, beim leichtesten Anstoß zu kippen und umzukippen. Ein Schiff, das gegen einen solchen Eisberg rennt, hat daher nicht nur die Aussicht, sich durch den Zusammenstoß ein gehöriges Loch zu holen, sondern es besteht weiter auch noch die Gefahr, daß der Berg sofort über dem Schiff umschlägt und es zerschmettert. Im allgemeinen pflegen die Schiffe der Eisberggefahr nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen. Es werden daher im Winter, wenn die Eisberge bis zum 36. Grad herunterkommen können, südliche Fahrpläne gewählt, und nur im Sommer wird die kürzere nördliche Route gewählt.

Die Wehrvorlagen.

Die dem Reichstage jetzt endlich zugegangenen Wehrvorlagen bringen nichts Neues mehr. Sie entsprechen genau der früheren offiziellen Veröffentlichung, jedoch also der Bundesrat keine Änderungen mehr vorgenommen hat. Auch in Bezug auf die Deckung hat es sein Verbleiben bei der Aufhebung des Brauntweinkontingents, d. h. der sogenannten Liebesgabe, behalten. Darum wird noch eingehend zurückzukommen sein. Für jetzt sei nur bemerkt, daß keinerlei Maßregel zum Schutz der Konsumenten gegen die Liebesgriffe der Spirituszentrale getroffen ist. Auf andere Einnahmequellen soll nicht zurückgegriffen werden. Durch Ueberschüsse vorhandener Einnahmen hofft man alles decken zu können.

Das ist freilich eine Finanzauffassung, die derjenigen des vorigen Schatzsekretärs durchaus widerspricht, und darum wird der Reichstag nicht so leichthin diese Lösung der Finanzfrage hinnehmen und noch weniger die ihm zugemutete gewaltige Ausgabenvermehrung leicht und überhastet beschließen dürfen. Niemals ist eine Rüstungsvorlage so überfüllt und unvorbereitet gemacht worden. Ein Jahr nach der Einigung über ein Quinquennat werden dem Volke neue Heeresforderungen gestellt, die eine weitere Erhöhung der Friedenspräsenz um 29 000 Mann und zugleich eine Lichtlenkung der Durchführung der im Quinquennat vorgesehenen Maßnahmen bedeuten. Was da auf mehrere Jahre verteilt werden sollte, wird nun schon für den Herbst zur vollen Durchführung in Aussicht genommen. Dazu kommen kostspielige Organisationsänderungen. Zwei neue Armeekorps sollen gebildet werden mit den dafür erforderlichen Generalkommandos und Stäben, eine große Anzahl neuer Bataillone geschaffen werden usw. Es handelt sich um Neuerungen im Heere

die gleich im ersten Jahre rund 80 Millionen kosten und im nächsten auf 101 Millionen steigen sollen. Wenn sie danach etwas sinken, so wird man nach diesem Vorgange ein hartes Misstrauen gegen jede rechnerische Minderung haben müssen.

Und warum so urplötzlich dieses gewaltige Anschwellen? Vergeblich sucht man in der Begründung nach einem ausreichenden Grunde. Es wird von dem Erfordernis der militärischen Lage, von der besseren Kriegsbereitschaft für die Möglichkeit eines künftigen Kriegs gesprochen. Ja, bestand denn nicht schon im vorigen Jahre die gleiche Voraussicht? Was damals nicht für dringlich galt, kann doch nicht jetzt mit einem Male eine unabwendbare Notwendigkeit sein, um so weniger, als das, was jetzt gefordert wird, im Widerspruch steht zu allen früheren Erklärungen. Das gilt in gleichem Maße von den Flottenforderungen, die eine Durchbrechung des Flottengeiges trotz aller vorausgegangenen Versicherungen des Gegenteils bedeuten. Was sich als Ergebnisse neugewonnener Erfahrungen bezeichnen läßt, liegt auf anderem Gebiete und bedarf nicht umständlicher und kostspieliger organisatorischer Neuerungen, so die Beschaffung von Luftschiffen, die Vermehrung der Unterseeboote usw. Neue Militärformationen, aber und neue Schiffsgehwader sind Forderungen, die offenbar mehr unter Ausnutzung einer chauvinistischen Strömung als aus innerer Notwendigkeit gestellt worden sind. Darum wird die Prüfung eine besonders sorgsame sein müssen, um nicht die finanzielle Vorsicht und die wirtschaftliche Rücksicht außer Acht zu lassen, die zur Sanierung der Reichsfinanzen unerlässlich sind, und zugleich um nicht ein Misstrauen zu wecken, das nur zu einem neuen allgemeinen Betrüben führen kann.

Die Darlegungen über die Deckungsfrage freilich suchen alle derartigen Sorgen zu verschweigen. Sie rechnen 80 Millionen Ueberschüsse heraus, die zur Verfügung ständen, aber einmal genügt schon diese Summe einschließlich der Liebesgabe kaum zur Deckung, und dann fehlt diese Summe zur ausgiebigen Schuldentilgung. Für die Zukunft aber wird schon jetzt ein Avis auf neue Steuern gegeben, da die Deckung nur als ausreichend bezeichnet wird, wenn sich die Wirtschaftslage nicht verändere und keine besonderen neuen Anforderungen an das Reich herantreten. Für solche neuen Anforderungen aber setzt schon jetzt eine Agitation ein, und der Kern für sie ist auch bereits in der Flottenvorlage enthalten. Um so weniger ist Anlaß, zu falscher Vertrauensfestigkeit vorhanden. Es gilt vielmehr, sich bei Zeiten volle Klarheit zu verschaffen und eine ernsthafte und nähere Prüfung einzutreten zu lassen.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 16. April.

Am Bundesratssitzungsausschuß. Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Min. Nachdem Präsident Kämpf die Abgeordneten nach der Osterpause begrüßt hat, gibt er seinem Bedauern über das große Unglück Ausdruck, das die Rhein-See-Linie durch den Untergang des Dampfers „Titanic“ und durch den Verlust so vieler Menschenleben betroffen hat. Der Präsident gibt hierauf die Mandatsübertragung des Abg. Kören bekannt. Sodann tritt das Haus in die Tagesordnung ein: Zweite Beratung des Etats des Reichseisenbahnamtes.

Ulrich (Soz.): Dem Reichseisenbahnamt sollten die Reichseisenbahnen im weitesten Sinne des Wortes angegliedert werden. Das Reichseisenbahnamt ist schuld daran, daß der Gedanke, anstelle einzelstaatlicher Eisenbahnen Reichseisenbahnen zu schaffen, nicht mehr zeitgemäß ist. Wenn der Vertrag mit Hessen für alle Zeiten abgeschlossen ist, so muß die Verwaltung aufpassen, daß in dem Gemeinwesen kein Schaden entsteht. Der Vertrag muß geändert werden, sonst laboriert Hessen an chronischem Dalles. Der Reichseisenbahngedanke darf nicht vom Reichseisenbahnamt selbst torgeschlagen werden. Zum mindesten ist eine Betriebsmittelgemeinschaft zu schaffen, in der alle Staaten gleichberechtigt sind. Durch Preußen ist Hessen in die Schuldenswirtschaft hineingedrängt worden.

Schwabach (nat.): Die Nachbefugnisse, die wir wünschen, hat das Reichseisenbahnamt leider nicht. Trotz alledem hat es erhebliche Aufgaben zu erfüllen. Im Tarifwesen nimmt es dem Ausland gegenüber eine führende Stellung ein. Bei der neuen Zollordnung sehen wir, daß das Amt seinen ganzen Einfluß aufwendet, um Anstimmigkeiten, die sich für die Beamten daraus ergeben, zu beseitigen. Wir wissen immer noch eine Vorlage über die Haftpflicht der Eisenbahnen für ihre Beamten. In Form einer Resolution fordern wir die reichsgerichtliche Regelung der Dienst- und Ruhezeit der Eisenbahnbeamten.

Schirmer (Jr.): Hier kommt die Selbstständigkeit der einzelnen Bundesstaaten in Frage. Bayern will sein Reservatrecht auf die Eisenbahnen nicht aufgeben. Ueberwältigte Zentralisation können auch wir als von großem Nutzen nicht betrachten. Die Urlaubsvorschriften bedürfen einer einheitlichen Regelung. Für Krankentransporte müssen eigene Abteile zur Verfügung gestellt werden.

Haas (FV): Wenn auch manches besser geworden sein mag, so besteht doch immer noch ein gewisser Schwerezustand zwischen den einzelstaatlichen Bahnbetrieben. Unter den deutschen Eisenbahndirektoren dürfte ein Konfliktkampf überhaupt nicht geführt werden. (Sehr richtig.) Alle Verwaltungen haben darin gesündigt. Aufgabe des Reichseisenbahnamtes sollte es sein, gegen einen solchen Zustand Front zu machen. Wir in Baden sind mit der Betriebsgemeinschaft zufrieden, besonders der Staatsbahnwagenverband hat sich vortrefflich bewährt. Die 1. und die 4. Wagenklasse sollten verschwinden. Dadurch würde die Betriebsgemeinschaft wesentlich gefördert werden. Die Bestimmungen über die Ruhezeiten und den Urlaub müssen reformiert werden.

Präsident des Reichseisenbahnamtes Wackerzahn: Es ist zuzugeben, daß das Reichseisenbahnamt nicht diejenige Bedeutung erlangt hat, die ihm bei seiner Errichtung zugedacht war. Dazu fehlt das nötige Personal. Immerhin wird seine Tätigkeit wesentlich unterhölet. Das kommt daher, weil sie mehr nach innen gerichtet ist und sich nach außen weniger bemerkbar macht. Die Bearbeitung internationaler Betriebsfragen beschäftigt das Amt ebenso sehr wie die Regelung der Ruhezeiten und die Vermittlung bei den nicht selten sich entgegenstehenden Anschauungen der einzelstaatlichen Betriebe. Wäre das Amt nicht vorhanden, so würde die jetzt bestehende Einheitlichkeit nicht erzielt worden sein. Zur Vereinheitlichung des internationalen Personen- und Gepäckverkehrs sowie über die Erleichterungen bei der Zollabfertigung sind Vorbereitungen im Gange. Eine gezielte Regelung der Dienst- und Ruhezeiten würde weder im Interesse der Betriebssicherheit noch im Interesse der Beamten liegen. Lange Dienstzeiten sind stets mit leichten Dienstverrichtungen verbunden. Die Schweiz hat die Dienst- und Ruhezeiten gezielte geregelt. Dabei sind die Betriebsunfälle nicht eingeschränkt worden, sondern sie haben sich vermehrt. Das Reichseisenbahnamt hat hin Augenmerk besonders auf die Strecken der Landesverteidigung und der allgemeinen Verkehrsinteressen zu richten. Eine weitere Vereinheitlichung der Eisenbahnen würde ein Aufheben der Hoheitsrechte seitens der Bundesstaaten bedeuten. Wer eine solche Vereinheitlichung der Bahnen haben will, der muß auf den früheren Plan des Fürsten Bismarck zurückgreifen, der alle Bahnen auf das Reich übertragen wollte. Weshalb diese Lösung absolut unmöglich sein sollte, vermag ich nicht einzusehen. (Hört, hört!) Zu Gunsten des Reiches würden die Bundesstaaten diesmal auf ihre Hoheitsrechte eher verzichten als früher in anderen wichtigen Verwaltungsfragen. Die Anregung müßte allerdings von den interessierten Kreisen ausgehen.

Abg. Will (Elsässer): Wir müssen von Reichs wegen einen Druck ausüben, um die Dienstzeit zu regeln.

Abg. Behrens (Wirtsch. Bgg.): Die Elektrifizierung der Staatsbahnen darf nur soweit durchgeführt werden, als es sich um die Interessen der Landesverteidigung handelt. Außerdem ist zu erwägen, ob das Verbot des Streikrechts nicht auch auf solche Betriebe ausgedehnt ist, die Kraft und Licht für die Staatsbetriebe liefern.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt, außerdem Justizetat. Schluß gegen 6¼ Uhr.

Karl Heimbürger †.

Karlsruhe, 16. April. Der frühere Führer der demokratischen Partei Badens und Landtagsabgeordneter, Realschuldirektor Heimbürger ist heute Nacht gestorben. Karl Heimbürger ist 1859 in Ottenheim (Amtsbezirk Lahr), einem Dorfe im Nied unweit vom Rhein, als Sohn eines Großbauern geboren. Er hat von 1879 bis 1887 in Freiburg, Leipzig und Heidelberg zuerst Philosophie, dann Germanistik studiert. Er ist unbedeutend geblieben. Seine Lehrtätigkeit begann Heimbürger 1887 am Gymnasium in Bruchsal; er leitete zuletzt als Direktor das Reformrealgymnasium der Stadt Karlsruhe. Seit 1893 war er Karlsruhe Stadtverordneter und erster Vorsitzender des demokratischen Vereins Karlsruhe. Sein heimatischer Wahlkreis Lahr-Offenburg entsandte ihn erstmals 1891—1895, dann seit 1897—1912 ständig in den badischen Landtag, dessen 2. Vizepräsident er eine Zeit lang war und dem er sowohl im Plenum, wie als Kommissionsarbeiter eine hervorragende, auch außerhalb der eigenen Partei bei Freunden und Gegnern geschätzte und angesehene Kraft bedeutete.

Das Urteil gegen Pfarrer Traub.

Der bekannte liberale Pfarrer Traub in Dortmund ist am 15. März in dem gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahren vom Evangelischen Konsistorium in Breslau, dem die Sache zugewiesen worden war, zur Strafverurteilung verurteilt worden. In dem ihm jetzt zugestellten Urteil heißt es u. a.:

Der Angeklagte machte für sich geltend, daß es ihm überall um die Aufdeckung kirchlicher Schäden und um die Verbesserung besserer Zustände in der Kirche zu tun gewesen sei. Dies habe wirkungsvoll nur durch scharfe Kritik geschehen können. Die Absicht der Herabwürdigung und Verleumdung habe ihm stets fern gelegen. Der Gerichtshof hat dieser Erklärung Glauben geschenkt, aber den Angeklagten damit doch nicht als entlastet erachten können. Der Angeklagte hat auch nicht geltend gemacht, daß die Art und Weise der Besprechung in der Öffentlichkeit das Ansehen und die Autorität, denen die Kirche, sowie ihre Behörden und Organe zur Erfüllung ihrer Aufgabe nicht entzogen können, durchaus zu untergraben und zu zerstören geeignet ist. Demnach müßte der Gerichtshof zu der Feststellung gelangen, daß der Angeklagte sich in seinem Verhalten außerhalb seines Amtes der Achtung und des Vertrauens, das sein Beruf erfordert, nicht würdevoll gezeigt hat. Bei der Abmessung der Strafe, die den Angeklagten treffen müßte, waren zunächst einige für ihn günstige Umstände zu beachten. Insbesondere auf Grund des Umstandes, daß seine Persönlichkeit in der Hauptverhandlung nicht wurde seiner Versicherung Glauben geschenkt, daß es ihm über all nur um die Sache zu tun gewesen sei. Diese Versicherung wurde unterstrichen durch den glaubhaften Hinweis des Angeklagten, daß er an der Kirche nicht stets nur Kritik geübt, sondern wiederholt für sie öffentlich gegenüber Sozialdemokraten und Konstituenten eingetreten sei und daß er nach Eröffnung des Disziplinarverfahrens den Nachdruck seiner Schrift „Das Evangelium über Volkstische“ vermindert hat. Es müßte anzuerkennen werden, daß dem schuldhaften Verhalten des Angeklagten nicht unedle Motive zu Grunde gelegen haben. Auch seine Wirksamkeit im Amt als Geistlicher der Reichsholdenkirche in Dortmund darf nicht unberücksichtigt bleiben. Es ist zu bezeugen worden, daß er in seinem Amte mit Treue und Eifer aufopfernd, regem Eifer und unter Hingabe seiner ganzen Persönlichkeit seine Pflicht erfüllt und sich auch durch seine publizistische und literarische Tätigkeit hierzu nicht abhalten lassen, vielmehr mit großer Arbeitskraft ausgeübt habe zu vereinnahmen wolle, daß er außerordentlich eifrig und tätig auf dem Gebiet der Seelsorge gewesen ist und unermüdetlich den einzelnen Mitgliedern seiner Gemeinde nachgeholfen und sie zu gewinnen sucht, auch sich mit besonderer Liebe und Opferung der Armes und Kranken annimmt, endlich auch unbestreitbar große Verdienste um den äußeren Ausbau der Reichsholden-Gemeinde hatte. Andererseits sind die Beschlüsse des Angeklagten so schwer, daß sie mit einer Ordnungsmäßigkeit, insbesondere dem von dem Vertreter der Anklage beantragten Strafe mehr als nicht genügend gekümmert angesehen werden konnte. Dies

... nur die Entfernung aus dem Kirchen-
amt übrig, die in ihrer mildesten Form der Ver-
setzung, trotz mancher gegen diese Strafe gerade im vor-
liegenden Fall bestehenden Bedenken als angemessen erschien.

Karlsruhe, 15. April. Die Kalibohrungen bei
Hartheim im Amtsbezirk Staufen (unweit Freiburg)
sind auch in erheblicher Tiefe ergebnislos geblieben.
Dagegen hat, wie die „Karlsruher Zeitung“ mitteilt, eine
weite Tiefbohrung auf Gemarkung Buggingen (Amts-
bezirk Müllheim) bei 708 Meter Tiefe ein 4 Meter mäch-
tiges Kalkschieferlager von gütlicher Beschaffenheit ergeben.
Die Bohrungen werden zur Prüfung der Abbaufähigkeit
gegenwärtig fortgesetzt.

Ausland.

Der Krieg um Tripolis.

Rom, 16. April. Die Agenzia Stefani meldet aus
Derna von gestern: Die Verluste der Türken im
letzten Kampfe sind auf über 500 Tote festgestellt. Die
in der Umgegend von Bomba und Nersafusa wohnenden
Stämme verlassen das türkische Lager, um in ihr Ge-
biet zurückzukehren. Auch in Derna lauft das Gerücht,
dass Boten von Großmehmeti angekommen seien mit dem
Befehl an die Häuptlinge der Zaoujas, in ihr Land zu-
rückzukehren.

Die Vermittlungsaktion.

Konstantinopel, 16. April. Das große politische
Ereignis, für dessen Inszenierung wochenlang Beratungen
zwischen den Kabinetten notwendig waren, nahm einen
entschiedenen Verlauf. Der Minister des Auswärtigen Assiri
erklärte den Botschaftern, er werde ihre Anfrage dem
Ministerialrat übermitteln und den Botschaftern sobald als
möglich die Antwort der Pforte zustellen. Doch herrscht
über deren Ausfall nirgends ein Zweifel.

Die Lage in China.

London, 15. April. Die „Times“ meldet aus Nan-
king: Nanjing ist jetzt vollständig ruhig. Es herrscht
strenges Stillsitzen. Bei der Niederwerfung der
Reiterer vom Donnerstag sind 200 bis 300 Leute ge-
tötet worden. Alle Regierungsdeputierten haben nun ihre
Geschäfte eingestellt. Mehrere Minister lehnen die
ihnen angebotenen Portefeuilles ab. Die revolutionären
Mitglieder der Regierung zeigen wenig Neigung, sich
nach Peking zu begeben. An der Pukauabahn stehen
gegenwärtig 20 000 Mann, 30 000 Mann in Nanjing,
abgesehen von den Truppen im Yangtsetal, und 18 000
Mann in Shanghai. Die Lage gilt allgemein als
außerordentlich unbefriedigend und eine schlechte
Lösung nicht wahrscheinlich. Eine Hauptchwierig-
keit liegt in der Unmöglichkeit, die Truppen des Südens
anders als auf der Eisenbahn in Bewegung zu setzen,
weil es auch an Transportmitteln fehlt.

Wien, 16. April. Die neue Freie Presse meldet:
Der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen Hede-
vary hat sich entschlossen, dem Kaiser sein Entlass-
ungsgesuch zu überreichen und reist heute zu diesem
Zweck nach Wien. Zu seinem Nachfolger wird nach all-
gemein herrschender Ansicht Finanzminister Rakas er-
nannt werden.

Württemberg.

Verordnungen.

Ernannt: Auf die katholische im Patronat der Krone befind-
liche Pfarrei Kirchheim, Defonats Reichsfulm, den Kaplan Rudolf
in Oberbach, Defonats Waldsee, auf die katholische im Patronat
der Krone befindliche Pfarrei St. Maria in Gmünd im Gmünd
den Oberpfarrer Dr. Graf als Realgymnasium dieselbst.
Verordnet: Dem Oberreallehrer Haxler an dem Real-
gymnasium und der Oberrealschule in Gmünd eine Oberrealschule-
stelle an der Friedrich-Eugens-Realschule in Stuttgart.
Bericht: Dem Vorkretar in gehobener Stellung in Oberpost-
direktion Billig bei dem Postamt Nr. 1 in Dellbronn auf Ansuchen
zu dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart.
Verordnet: Eine gehobene Postsekretärstelle bei dem Postamt
Nr. 1 in Stuttgart dem in Oberpostdirektion Winter bei diesem
Amt.
In den Ruhestand versetzt: Stationsverwalter Schwarz
Kempten.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 16. April.

Die Zweite Kammer trat heute mittag halb 4 Uhr zu
der ersten diesjährigen Sitzung zusammen. Präsident Bayer
öffnete um 4 1/4 Uhr die Sitzung und begrüßte zunächst die
Anwesenden. Dann gab er die Namen der verstorbenen Abgeordneten
Dr. Koch, Dr. med. Bauer, und für Großheim, GutsMuths
Berthold, zu deren Andenken sich die Mitglieder des
Landes von ihren Sitzen erhoben. Hierauf teilte der Präsi-
dent mit, daß an Stelle der beiden verstorbenen Abgeordneten
Henting für Koch und Schäffer für Großheim gewählt wor-
den seien und beantragte, den Bericht des Legationsaus-
schusses über diese beiden Wahlen entgegen zu nehmen, den der
H. Müller (W.) als Vorsitzender der Legationskommission
erstattete. Der Antrag der Kommission geht dahin, die
Wahlen für gültig zu erklären. Das Haus stimmte zu. Es
folgte die Berechtigung der beiden neugewählten Abgeordneten
Henting und Schäffer, worauf Präsident Bayer den Einlauf
eröffnete, worunter sich verschiedene Anfragen befanden, u. a.
über Verordnungen gegen Erbschaden und über das Spor-
telgesetz.

Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten, auf der
heute einige Anträge und Beschlüsse der Finanzau-
sschüsse zu verschiedenen Eingaben standen und zwar 1) zu
der Bitte des Justizsenats beim E. Amtsgericht in Tut-
lingen, Robert-Hilfer-Kottwill, um Ausnahme in die neue Ge-
setzgebung der Beamten mit Pensionberechtigung bezw.
nachträgliche Gewährung seines Gratials, 2) zu der Bitte des
Justizsenats Ludwig Strecker in Kottwill um Ausnahme in
die neue Gesetzgebung der Beamten mit Pensionberechtigung
anlässlich der befristeten Unterabgabe. Berichterstatter
war der Abg. v. Kunt (W.). Die Anträge des Finanz-
ausschusses gehen dahin, die beiden Eingaben im Sinne der
Gewährung einer außerordentlichen Zuwendung der R. Regier-
ung zur Ermöglichung zu übergeben. Abg. Kunt-Kottwill be-
schloß die Anträge des Finanzausschusses, denen das Haus
ohne Debatte beitrug. Schluß 4 1/4 Uhr. Nächste Sitzung morgen
vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Anfragen, Anträge und
Nachtragetat.

Der Zweite Kammer sind folgende Anfragen der so-
zialistischen Volkspartei zugegangen: 1) Ist der Mi-
nister der Finanzen bereit 1) die Vorlage eines Entwurfes zur
Revidierung der unhaltsamen Nr. 94 (Wirtschaften) des mit dem
Sportgesetz verabschiedeten Sporttariffs an die Stände
zu befürworten in der Richtung, daß a) die Sporel für die
Erteilung des Wirtschaftserlaubnisses unter Ermäßigung der
bestehenden Sätze einschließlich der Sätze für den Auskauf von
Brennwein und unter Festlegung einer Höchstgrenze geändert,
b) die Sporel bei der Verlegung einer Wirtschaftsberechtigung
oder bei einem Wechsel in der Verion des Inhabers der Be-
rechtigung erheblich, mindestens auf die Hälfte der Sporel für
Neuerteilungen herabgesetzt, c) die Sporel für den Fall der
Übertragung der Erlaubnis auf den Abkömmling des Inhabers
oder auf den Ehegatten des Abkömmlings noch unter die Spor-
tel b festgesetzt, d) die Sporel für die Erteilung der Erlaubnis
zur Ausübung oder der Genehmigung der Verlegung dinglicher
Wirtschaftsrechte auf die im Entwurf der Regierung vorge-
sehenen Sätze festgesetzt, e) die Sporel für die Erweiterung
der Berechtigung auf denselben Anwesen lediglich aus dem Wert
der Erweiterung berechnet wird, f) die Änderungen unter a—
e mit Wirkung vom 20. Aug. 1911 ab in Kraft treten. — 2)
Bei der nächsten Staatsberatung auf Grund der gewonnenen und
noch zu gewinnenden Erfahrungen über die Wirkung des neuen
Sporttariffs unter Zusammenstellung der Einzelheiten aus den
einzelnen Tarifnummern eingehenden Aufschluß zu geben. — 3)
Ist der Minister des Innern bereit, Auskunft darüber zu er-
teilen, ob die Regierung Ermäßigungen über die Frage angeht,
ob eine Versicherung gegen Erbschaden nützlich
ist und welches Ergebnis diese Ermäßigungen gehabt haben.

Die staatlichen Submissionsbedingungen.

Reutlingen, 16. April. Die Kommission der Hand-
werkskammer beschäftigte sich am 13. ds. mit den neuen
staatlichen Submissionsbestimmungen. Der Sitzung
wohnten auch die Landtagsabg. Viehling und Henning (Sp.),
Schöble (son.), Andre und Maier (S.), Kurz und Kemmelt
(S.) an. Handwerkskammersekretär Herrmann erstattete ein
ausführliches Referat. In parlamentarischen Kreisen sei damit
gerechnet worden, daß die Regierung vor der Entscheidung dem
Plenum des Landtags Gelegenheit zur Äußerung gebe; wenn
man plötzlich das Handwerks mit einer neuen Verfügung vor
eine fertige Tatsache gestellt worden sei, so müsse dieses Vor-
gehen als überaus bedauerlich bezeichnet werden. Es könne
auch keine Rede davon sein, daß die Regierung für das Hand-
werk befriedigend sei. Eine ganze Reihe von Wünschen sei
unverkündigt geblieben, so die Frage der Materiallieferung,
die Beteiligung kommunaler Betriebe, der Ausschluß solcher Be-
werber, die nachgewiesenenmehrschichtigen Arbeiter, der
Bausatz nach einem Beschwerdeverfahren und nach der Streitklauel,
Berechnung des Aufwandes nach der Schlupfrechnung und
ganz besonders die Beziehung von Sachverständigen. Gerade
diese letztere Frage sei der eigentliche Kern der Handwerker-
forderungen und der Gegenstand jahrelanger Arbeit der De-
legationen gewesen. Bei der nachfolgenden Aussprache stimmten
die Redner den Ausführungen des Referenten in allen Teilen
zu. Es kam dabei besonders zum Ausdruck, daß es sich für
das Handwerk keineswegs darum handle, staatliche Unterstü-
tzung in irgend einer Form zu erhalten, sondern daß es vor
allem gelte, eine Hebung des Handwerkerstandes und der von
ihm geleisteten Arbeit dadurch zu erreichen, daß der Staat
nicht geradezu Fiskus großzügig und auf Qualitätsarbeit die
Strafe der Nichtberücksichtigung setze. Abg. Viehling er-
klärte, daß man um eine gesetzliche Regelung nicht herum-
kommen werde, schon deshalb nicht, weil es sonst im kommu-
nalen Submissionswesen beim alten bliebe. Er habe durchaus
den Eindruck, daß die vorgedachten Wünsche berechtigt seien.
Gegenso sprach sich der Abg. Andre dahin aus, daß er und
seine politischen Freunde den gedauerten Wünschen, so gut es
irgendwie gehe, Rechnung tragen werde. Die Abgeordneten Kurz
und Kemmelt erklärten sich gleichfalls für eine gesetzliche
Regelung; ähnlich äußerten sich die Abg. Schöble und Maier.
— Der Vorsitzende wies auf die Landtagsabgeord-
neten das Ersuchen, der Eingabe, die nach dem vom Landtag
unterbreitet werde, Beachtung zu schenken.

Stuttgart, 15. April. Die Stuttgarter Metzgerin-
nung hat von heute ab den Preis des Ochsenfleisches
um 5 Pfg. auf 1 M. erhöht; im übrigen sind die La-
denfleischpreise die gleichen geblieben wie bisher.
Es kosten also: Ochsenfleisch 100 Pfg., Rindfleisch 1.
95 Pfg., 2. Klasse 90 Pfg., 3. Klasse (Kuhfleisch) 65
Pfg., Kalbfleisch 1. Klasse 100 Pfennig, 2. Klasse 95
Pfg., Schweinefleisch (mager) 90 Pfg., fett 80 Pfg.,
Hammerfleisch 80 Pfg., Schaffleisch 70 Pfg.

Stuttgart, 16. April. Die von der Stadt Stutt-
gart aufgestellte Kommission zum Studium der Fleisch-
einfuhr, hauptsächlich aus Argentinien, ist in der letzten
Woche nach Basel und Zürich abgereist. An der Informa-
tionsreise nehmen H. Dr. Dollinger und Veterinär-
rät Köster sowie als Vertreter der Metzgerinnung Gemein-
de- Hausermann und Metzgermeister Swinner teil.
— Eine allgemeine Wirterversammlung, an der auch
Inhaber von Köstgebereien um teilnahmen, beschloß in-
folge der gesteigerten Lebensmittelpreise den Mindest-
preis für ein Mittagessen auf 60 Pfg. zu erhöhen.

Stuttgart, 16. April. Nach fünfwöchiger Dauer
ist der Streik der Zimmerer an dem Neubau der Re-
larbrücke und am Rosensteintunnel bei der
Firma Dyckerhoff und Widmann beendet worden. Die
Arbeiter erhalten einen Mindestlohn von 68 Pfg. pro
Stunde und Zulagen: für Ueberstunden 10 Pfg., Nacht-
arbeit 30 Pfg., Sonntagsarbeit 100 Proz., Wasserar-
beiten 10 Pfg. und für Arbeiten an Hoch- und Maschinen-
Gerätschaften, Karbolinieren und Feinarbeiten 10 Pfg.

Göppingen, 16. April. Das Verfahren gegen
den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Kinkel,
der beschuldigt war, in seiner Stellung als Krankenkassen-
kontrollur unregelmäßigkeiten begangen zu haben, ist von
der Ulmer Staatsanwaltschaft eingestellt worden. Die
Einstellung bezieht sich selbstverständlich nur auf die staats-
rechtliche Seite der Angelegenheit. Die Frage ob Kinkel
sein Amt pflichtgemäß verwaltet hat, ist damit nicht erledigt.

Nah und Fern.

Mord und Selbstmord im Zuge.

Diensdag früh gegen 12 1/2 Uhr, als der D-Zug 100
von Stuttgart auf dem Karlsruher Bahnhof ankam,
wurde in einem Frauenabteil 2. Klasse ein russischer
Student aus Karlsruhe und eine Kassierin He-
lene Weisel aus Stuttgart erschossen aufgefunden.
Der Student erwich die Kassierin, mit der er
früher ein Verhältnis unterhielt, auf der Strecke zwischen
Hörzheim und Karlsruhe aus Eifersucht und brachte sich
dann einen Revolver schuß in die rechte Schläfe bei. Der
Wagen, in dem der Mord und der Selbstmord voll-
bracht wurde, wurde ausgehakt. Noch in der Nacht er-
schien eine Gerichtskommission auf dem Bahnhof zur Fest-
stellung des Tatbestandes, worauf beide Leichen nach dem
Friedhof verbracht wurden. Die Ermordete ist 27 Jahre

alt und war in Stuttgart in der Filialzentrale als Kas-
siererin angestellt, wo sie einen sehr guten Ruf genoss.
Sie war fleißig und äußerst gewissenhaft. Sie war ge-
stern bis 1/10 Uhr abends auf dem Büro und scheint
dann den Schnellzug nach Karlsruhe benützt zu haben.

Schwindler.

In einigern Ortschaften des Bezirks Calw gab ein
Schwindler vor, im Auftrag und als Reisender einer Cal-
wer Buchhandlung Abonnenten für eine Modezeitung zu
werben. Er ließ sich den Abonnementsbetrag gleich be-
zahlen, quittierte auf einem gewöhnlichen Quittungsfor-
mular mit der Unterschrift der Firma und verschrand auf
Kimmerwiedersehen.

Tödlicher Sturz.

In Tutlingen stürzte beim Heulaben die 30
Jahre alte Anna Manz, Tochter des verstorbenen Schrei-
nermeisters Georg Manz, die sich in den nächsten Tagen
verheiraten wollte, so unglücklich aus dem Bühnladen
ca. 10 Meter hoch auf das Trottoir ab, daß der Schädel bis
zur Unkenntlichkeit zerschmettert wurde und der Tod auf
der Stelle eintrat.

Auto-Unfall.

In Riederscheideneide fuhr am Sonntag nachm.
ein Kraftwagen, dessen Chauffeur die Gewalt über das
Steuer verlor, von der Berliner Straße in das
Schaufenster eines Schuhwarengeschäfts hinein. Der Ber-
liner Kriminalschuttmann Prentis und seine Frau, die
vor dem Schaufenster standen, wurden in den Laden ge-
schleudert und erlitten furchtbare Verletzungen. Prentis
ist bereits gestorben.

Eisenbahnunglück.

In Station Weidental (Reusbad a. H.) ist Montag nacht
1.20 Uhr der Güterzug 2276 Reusbad-Kaiserslautern durch Ueber-
fahren des Ausfahrtsignals und Ausschneidens der Weiche 2a
in das Gleis Kaiserslautern-Reusbad geleitet worden und auf
diesem Gleis mit dem in der Einfahrt begriffenen Zug 2281
Solomotiv auf Solomotiv zusammengefahren. Getödtet
sind Zugführer Dagne aus Kaiserslautern (Querschnitten am
Hals), Wagenwärter Weber aus Kaiserslautern (beide Beine
abgeschnitten), Solomotivführer Perrier aus Kaiserslautern erlitt
Verletzungen am Kopf. Der Schaden ist bedeutend. Beide Gleise
sind gesperrt. Die direkten Züge wurden umgelenkt. Der Lo-
kalverkehr wird durch Umsetzen aufrechterhalten.

Luftschiffahrt.

Stuttgart, 16. April. Auf dem Fälltag des Gas-
werks in Waiblingen findet morgen vormittag die Taufe
des neuen Ballons „Stuttgart II“ statt, woran sich ein
Aufstieg des Ballons und des Ballons „Riedinger II“
anschließen wird. Abends findet im Vortragsaal des
Landesgewerbemuseums ein Vortrag des Dr. M. Basser
von den Reishwerken in Zenta statt über die terrestrische
Orientierung im Luftfahrzeug.

Friedrichshafen, 16. April. Der 12. Neubau der
Zeppelinluftschiffwerft ist bekanntlich für die Heeresver-
waltung bestimmt und wird den Namen „J 3“ erhalten.
Das Luftschiff ist so weit fertig gestellt, daß es nur noch
der Einziehung und Fällung der Ballonets bedarf, um
mit den Probefahrten zu beginnen. Die verlangte Ge-
schwindigkeit von 16 bis 17 Sekundenmetern wird zweifel-
los erheblich übertroffen. Da das Luftschiff keine Kabine
erhält wird es auch erheblich mehr Betriebsmaterial mit
sich führen können, als die Passagierluftschiffe. Der Be-
ginn der Probefahrten steht noch nicht fest.

Friedrichshafen, 16. April. Mit dem gestrigen
Trajektstiftkurs 166 (Romanshorn-Friedrichshafen) tra-
fen zum erstenmal zwei Wagenladungen mit lebenden
Fischen hier ein. Die Fischsendungen kamen laut Wa-
genaufschrift von Luino und gingen nach Berlin. Die
beiden für lebende Fische speziell eingerichteten Spezial-
transportwagen waren aneinander gekuppelt und hatten
zwei Begleiter. Sie trugen die Aufschrift „Transport
des poissons vivants“ und hatten als Eiskühlungen
kurzen Aufenthalt, während dessen ein Federblatt an einem
Wagen ausgewechselt werden mußte und Wasser gefast
wurde.

Bermischtes.

Der Nutzen der Fremdwörter.

Der verstorbene Berliner Hofprediger Frommel er-
zählte einmal eine ganz ergötzliche „wahre“ Geschichte.
Ein Beamter hatte wegen des Baues einer Eisenbahn mit
den Bauern eines Dorfes zu unterhandeln. Die Bahn
sollte über ihre Felder gehen, und für das erforderliche
Gelände waren nun Gebietsabtretungen nötig. Aber wie
immer in solchen Fällen, blieben die Bauern hartnäckig
und sagten: Nein! die Felder würden zerstückelt, Um-
wege wären nötig, und überhaupt brauchten sie gar keine
Bahn! Aber der Herr Assessor wußte mit Bauern umzu-
gehen. Als alle Bortstellungen und Ermahnungen frucht-
los blieben, meinte er: Ja, wenn ihr nicht freiwillig das
Land abtreten wollt, dann bleibt mir nichts weiter übrig,
als euch zu persuadieren (überzeugen). Die guten Bauern
dachten nun jedenfalls, daß das Fremdwort etwas ganz
Schreckliches bedeute, und ehe noch der Tag zur Reisp-
gung, hatte der Beamte alle Unterschriften in der Tasche,
ohne daß er nötig gehabt hätte, die Bauern zu „persua-
dieren“.

Orthographie und Cherecht.

Man schreibt der Fr. Ztg.: Durch die Reihen der
deutschen Ehefrauen, soweit sie mit der Ortho-
graphie ein wenig im Krieg leben und deshalb von
ihren Eheherren drangsalirt werden, wird ein Senfer
der Veruhigung geben. Das Reichsgericht hat näm-
lich am 15. Januar d. J. entschieden, daß der Vorwurf
eines Watten, seine Ehefrau habe die Bewohnheit, un-
orthographisch zu schreiben, keinen Ehecheidungsgund
darstelle. In dem entschiedenen Fall hat der Ehemann
das in mangelhaftem Deutsch abgefaßte Wirtschaftsbuch
seiner Frau vorgelegt und um Ehecheidung gebeten. Die
Klage wurde aber abgewiesen. (S. „Juristische Wochen-
schrift“ 1912, S. 352.) Was sagt der „Deutsche Sprach-
verein“ zu diesem Urteil?

Sales.

Wildbad, den 18. April.

Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 12. April 1912. Da das Bedürfnis hervorgetreten ist, für die hies. Stadt eine weitere Hebamme aufzustellen, wird beschlossen, als solche Wilhelmine Ackermann, geb. Schill, Schreiner's Ehefrau, vorzusehen und dieselbe in der Kgl. Hebammen-schule in Stuttgart in der Geburtshilfe auszubilden zu lassen. — Bezüglich des Schulhausneubaus werden auf erstatteten Vortrag des Herrn Regierungsbaumeisters Stahl von den Gemeindefollegien folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Ein-richtung der Zentralheizung im Schulhausneubau der Fa. F. J. Stumpf u. Cie. und Theodor Fischer in Stuttgart zu übertragen; 2. Die Anbringung von eisernen Thürcargen und der Bezug derselben von der Firma L. Mannstadt u. Cie. A.-G. in Köln-Kalk mit einem Preis von 23 M. 10 Pfg. pro 1 Stück Charge zu genehmigen; 3. Die Pläne und die Voranschläge des Stadtbauamts über Herstellung des Zufahrtswegs und Staffelaufgangs zum Neubau mit einem Aufwand von 8800 M. zu genehmigen und die Arbeiten hierzu sofort im öffentlichen Abstreich zu vergeben. — In Ausführung des Beschlusses der Gemeindefollegien vom 3. April 1912 betr. die Vergabung der Rehrichtabsuhr und der städtischen Fuhrten um eine Pauschalsumme werden heute die hierzu eingelaufenen Angebote eröffnet. Mindestfordernde sind: Karl Schraff, Fuhrmann in Ziegelhütte und Christof Pfeiffer, Kutscher hier. Mittels geheimer Abstimmung wird die Rehrichtabsuhr dem Karl Schraff in Ziegelhütte gegen folgende Vergütungen übertragen: a. für Stellung eines Spanningen Pferdefuhrwerks zur städtischen Rehrichtabsuhr

vormittags und zur Besorgung sonstiger städtischer Fuhrten nachmittags an 167 Tagen samt Stellung der erforderlichen Bedienungsmannschaft, Wagen, Geschirre und Geräte, mit Ausnahme der Rehrichtwagen, die Pauschalsumme von 2672 M. oder einen Fuhrlohn pro Tag von 16 M. b) für Stellung eines Spanningen Pferdefuhrwerks mit 1 Fuhrmann und Stellung der erforderlichen Wagen, Geschirre und Geräte für die städtischen Fuhrten jeglicher Art, soweit sie nicht an den obigen 167 Tagen erledigt werden können einen Fuhrlohn pro Tag von 14 M. An die Uebertragung wird die Bedingung geknüpft, daß bei verspäteter Abfuhr der mit der Bahn ankommenden Güter das Wagenstandgeld vom Unternehmer zu tragen ist und daß das Ein- u. Aus-laden der Frachtgüter der Unternehmer zu besorgen hat. Zugleich wird die Anschaffung von geeigneten neuen Rehricht-absuhrwagen in Aussicht genommen und das Stadtbauamt mit Einholung von Angeboten über Lieferung von solchen beauftragt. — Es folgen noch Schätzungen und sonstige kleinere Gegenstände.

— **Zur Sonnenfinsternis (am 17. April).** Die Sonnenfinsternis ist vom astronomischen Standpunkt aus ein bedeutendes Ereignis. Der Mond nahm zwischen der Sonne und der Erde eine solche Stellung ein, daß von der Sonne nur 985tausendstel zu sehen waren, soweit eben der Himmel klar und die Sonne überhaupt sichtbar war. In allen Ländern sind Beobachtungsstationen eingerichtet worden, die vielfach direkt telegraphisch miteinander verbunden waren, um sich die Beobachtungen jede Minute mitteilen zu können. Wozu näher denn nun eigentlich diese Beobachtungen, so wird sich mancher fragen. Zunächst dienen diese Beobach-tungen dem Zweck, den Durchmesser des Mondes genauer als feither festzustellen; ferner aber auch haben die

Beobachtungen den Zweck, die Sonnenausstrahlung besser kennen zu lernen. Auch hat man sich bemüht, zu ermitteln, welche magnetischen Erscheinungen auf der Erde infolge von Sonnen- und Mondfinsternissen wahrnehmbar sind. Bei dieser Gelegenheit haben einige Gelehrte auch die Schwankungen im Widerstand elektrischen Leitungsmaterials gemessen, wie sicher auch noch manche andere Beobachtung angeht wurde. Diese Sonnenfinsternis war jedenfalls ein kosmischer Ereignis ersten Ranges.

Wildbad, 17. April. Gestern abend versammelte sich der Ausschuß des Militärvereins „Königin Charlotte“ um über die Besetzung der Vorstandsstelle zu beraten. Der Ausschuß, der beinahe vollständig erschienen war, es fehlte nur ein Mitglied, trug die erledigte Stelle dem Schrift-führer und stellvertretenden Vorstand, Herrn Bankkassier W. Ulmer einstimmig an. Derselbe zeigte sich erfreut über die ihm zugebachtete Ehre und sprach seinen Dank dafür aus, lehnte aber mit großer Entschiedenheit ab. Der Ausschuß, der auf die Ablehnung nicht gefaßt war, tat sein möglich-stes, um Herrn Ulmer von seinem Entschlusse abzubringen. Da dies aber nicht gelang, einigte man sich dahin, daß Herr Bankkassier Ulmer die Vorstandsstelle in provisorischer Weise weiter versehen und daß erst im Herbst eine Gene-ralversammlung stattfinden solle, um die Vorstandswahl vorzunehmen. Inzwischen haben dann die Kameraden sich in Ruhe nach einer geeigneten Persönlichkeit für den nicht unwichtigen Posten umzusehen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Am Samstag, den 20. April, abends halb 7 Uhr rücken die Jüge

I., II. u. IV., einschl. der mech. Leiter

zur Übung aus.

Ein Signal wird nicht gegeben.

Das Kommando.

Schützen-Verein Wildbad.

Sonntag, den 21. April,

Schluss- und Preis-Schiessen

Anfang 2 Uhr.

Ehrenscheibe 4 1/2 Uhr

Bedingungen wie bisher.

Das Schützenmeisteramt.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer titl. Einwohnerschaft von Wildbad zur gest. Kenntnis, daß ich ein

Zimmerer-Geschäft

selbständig betreibe und halte mich speziell bei Reparaturen und Abänderungen bestens empfohlen.

Robert Mayer,
Zimmerer-Geschäft
Reinbachstraße 133.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Knorr-Spargelsuppe
Dienstag	„ Eierriebsuppe
Mittwoch	Knorr-Pilzsuppe
Donnerstag	„ Hausmacher-suppe
Freitag	Knorr-Reisuppe
Sonabend	„ Grünernsuppe
Sonntag	Knorr-Erbensuppe

Jeden Tag eine andere Suppe mit

Knorr Suppenwürfel

jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe nur mit **Knorr Suppenwürfel.**

Fahrräder

sowie alle Zubehörteile liefert billigt

Wilhelm Bohnenberger.

Schwarze **Satin-Blusen**
in großer, neuer Auswahl, bis zu den größten Nummern vorrätig empfiehlt **H. Schanz,** Damen- und Kinderkonfektion.

Millionen gebrauchten gegen **Husten**
Heiserkeit, Katarrh, Verschlimmung, Krampf- und Reuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Neußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:
Dr. G. Meyger, Kgl. Hofapotheke Haus Grundner vorm. Anton Heinen in Wildbad.

Zu farbigen, schön garnierten **Wasch-Blusen**
empfehle mein reich sortiertes Lager in Größe 42 bis 54 bei billigen Preisen.
Helene Schanz,
(Im Fenster zur Ansicht ausgestellt.)

Fussball-Verein Wildbad.
Samstag, den 20. April, punkt halb 9 Uhr.

Versammlung
im Saalhof zur alten Linde. Voll-zähliges Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Neue ägyptische **Speise-Zwiebeln**
empfiehlt **Chr. Batt We.**

Steinmetz-Brod
empfiehlt Bäcker Becht'e

Ich habe einen Posten **Tisch- und Bodenteppiche**
Koch- und T. Kof'sches Fabrikat, (bestes Erzeugnis) billig erworben, weil einzelne Stücke und bringe solche **20 bis 25 Prozent unter regulärem Wert zum Verkauf.**
Ferner **Tuch- und Plüsch-Tischdecken von M. 2.40 bis M. 30.-**
Bettvorlagen von M. 0.80 bis M. 10.- pro Stück darunter eine kräftige Qualität
Unter-Marke a M. 6.- per Stück.
waschbare Plüsch- und Tournay, Waschtischvorlagen.
— Mottled Vorlagen. —
Wildbad **Ph. Bosc.**

Der technische **Fachschulunterricht**
ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen **Selbst-Unterrichts-Werken:**
1. Maschinen-schule. 2. Hoch- und Tiefbau-schule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule. 5. Schlossersschule. 6. Tischlerschule. 7. Installateurschule. 8. Stukkateurschule. 9. Steinmetz-schule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerk-meisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13. Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule.
Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos. An-sprechungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 50

Boden-Creme Weibertreu
Von klingen Haaren wird...
Das Beste.
Billigste u. Vorteilhafteste zum Konservieren von Linoleum, Holzfußböden jed. Art, sowie von Holzcoment, Terrazzo etc.
Schmieret nicht und gibt niemals schwarze Böden. Machen Sie einen Versuch, der Erfolg ist über-raschend. Zahlreiche Anerkennungen.
Alleinverkauf für Wildbad: **Robert Treiber.**

.. Röcke ..
einfach garnierte in braun und grau meliert zu **M. 3.90, 4.60, 5.50, 7.-, 8.-**
neu eingetroffen bei **H. Schanz,**
Kenderung gegen geringe Berechnung

Flechten
blauende und trockene Schuppenflechte
atroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Beinschäden, Beinsgeschwüre, Adhärenzen, über-Flieger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch eines Versuchs mit der besten bewährten
Rino-Salbe
Ist von schädl. Bestandteilen. Dose M. 1.15
Danischreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grünrot u. F. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Zur Lieferung von **Düten und Beutel**
jeder Art und jeden Quantum mit und ohne Firmendruck zu Fabrikpreisen ohne Frachtschlag
empfiehlt sich **B. Hofmann Buch- u. Maschinen-druckerei Wildbad.**